

Ich trag ein
Massengrab
im **Herzen**



Toby Fuhrmann

Ich trag ein Massengrab im Herzen

Toby Fuhrmann

Roman

- Anti-Pop -

2. Auflage Mai 2019

Titelbild: Thomas van de Scheck

www.tvds.de

©opyright by Toby Fuhrmann & Ubooks

Satz: nimatypografie

ISBN: 978-3-86608-601-2

Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck oder
eine andere Verwertung ist nur mit schriftlicher

Genehmigung des Verlags gestattet.

www.ubooks.de

Vielen Dank an Stefan Heuer und Andreas Puchebuhr.

Inhalt

1. Buch

1 Mein Zusammentreffen mit Natascha

2 Onkel Xaver lässt mich gehen

3 Echte Romantik und ein Traum von der Hölle

Intermezzo: Magengeschwüre sind sexy

4 Ein Laserbeschuss und ein wundervoller Kuss

5 Ich weiß jetzt, was ich will

2. Buch

1 Desillusion ist mein zweiter Vorname

2 Küssen ist die erste Stufe des Kannibalismus

3 Auf der feuchten Stelle schläfst aber du

4 Die erste Beerdigung

5 Schwule koksende Turmspringer

6 Die zweite Beerdigung

Intermezzo: Die Blutspur auf der Rolltreppe

7 Jede Erektion ist ein Kunstwerk, das eine Frau erschaffen hat

8 Meine Seele schmeckt nach Tod

3. Buch

1 Meine Wette mit dem Teufel

2 Mein Zusammentreffen mit Phoebe

3 Juden haben kein Taktgefühl

4 Eine Milf namens Heather

Intermezzo: Christinas Kaiserschnitt

5 Gin Tonic mit den Opeth-Groupies

6 Die Erde bebt

7 Zu Fuß im Katastrophengebiet

8 Join The Army!

9 Phoebes Arschloch

10 Straßenpunkphilosophie

- 11 Lysergsäurediethylamid
- 12 Warum nicht ein Tropeninstitut?
- 13 Wiedertäufer
- 14 Reptilienhaus
- 15 Endlich auf ins Goldene Hotel!
- 16 Nur noch kurz durchhalten ...
Intermezzo: Rockstars sind wichtig
- 17 Das Vorspiel
- 18 Let The Games Begin!
- 19 Komisch ist es
- 20 Durch die Baufolie
- 21 Es gibt solche Momente

1. Buch

Satan und die Ratten

1 Mein Zusammentreffen mit Natascha

«Anthony! Anthony!!!»

Die Stimme kam mir bekannt vor. Aber sie schien aus weiter Ferne zu kommen. So weiter Ferne ...

«Anthony!!!»

Jetzt klang die Stimme urplötzlich zum Greifen nah. Ich erschrak. Ich wollte die Augen öffnen, zwinkerte aber stattdessen, denn sie waren bereits weit geöffnet. Ich neigte den Kopf nach rechts und schielte, auf dem Boden kauern, schräg nach oben.

«Anthony!!»

Denise war es also, die die ganze Zeit meinen Namen rief. Ihre dunklen Augen musterten mich besorgt. «Gott sei Dank, wir dachten schon, du kommst nie wieder zurück.»

Ich wollte fragen, wie sie darauf käme, brachte aber nur ein trockenes Husten hervor. Mein Mund war umkrustet von getrocknetem Schleim und Speichel. Als ich mit der Zunge über meine Lippen fuhr, schmeckte ich auch die Cheeseburger des Nachmittags in angedauter Form, und sofort stieg ein beißender Kotzegegeruch in meine Nase. Toll, meine Sinne kehrten also wieder zurück. Ich war zurück aus dem Nimmerland. Aber was war passiert?

Die Wohnzimmeruhr schlug. Es war 22 Uhr.

«Ich wollte schon den Notarzt rufen, du bist vollkommen ausgeflippt.» Denise strich durch mein Haar, ihre Berührung tat gut.

Ich rückte ab von der Wand und der Kotzelache, legte mich zusammengekrümmt auf den schmutzgrauen Teppichboden und ließ meinen Kopf in den Schoß von Denise fallen.

«Sander und Rüdiger wollten nicht, dass es irgendwelche Scherereien gibt, deswegen haben wir abgewartet. Sonst wären vielleicht noch die Bullen aufgetaucht. Sander hat

schon so genug Ärger wegen dieser ganzen Koks-Geschichte ...»

Ach ja, wir waren in Sanders Wohnung. Jetzt fiel's mir wieder ein. Ich raffte mich auf, um einen Blick rüber zur Sitzecke zu werfen: Sander und Rüdiger spielten irgendein Autorennspiel auf der Playstation. Sie gingen vollkommen darin auf und würdigten uns keines Blickes. Vollgedröhnt bis unter die Hutkrempe, wie immer. Mann, wie es mir auf den Sack ging, dass sich diese Spaten dauernd Koks und Speed reinpfeifen mussten. Und dann noch nicht mal was Produktives machten, sondern bloß daddelten. Ich sage immer: Wenn man schon Drogen nimmt, dann nur als Inspiration. Deswegen war ich auch nur am Saufen und ließ den ganzen chemischen Kram weg. Wenn das mal keine lückenlose Argumentation ist. Mann, ich bin so ein selbstgerechtes Arschloch. Manchmal gibt es nichts auf der Welt, das ich mehr hasse als mich selbst.

«Hast du starke Schmerzen?» Denise beugte ihr Gesicht über meins, sodass ich ihr in die Augen sehen konnte, während ihr Busen sanft meinen Hinterkopf berührte. Der grüne Plastikhänger ihrer Kette baumelte direkt über meiner Nase.

«Warum sollte ich Schmerzen haben?» Ich hatte wirklich keine Ahnung.

«Na ja ...» Sie zögerte.

Ich wurde langsam nervös. «Na, was?», fragte ich, vielleicht ein bisschen zu unfreundlich, wenn man in Betracht zog, wie lieb sie sich um mich kümmerte.

«Du hast 'ne ganze Weile deinen Kopf gegen die Wand da geschlagen.» Denise deutete auf die Stelle, wo ich vor wenigen Minuten meine Kotze auf dem Teppich entdeckt hatte. Dort war die geblümete Tapete mit jeder Menge getrocknetem Blut befleckt.

Ich sprang von plötzlicher Panik ergriffen auf. Denise fiel mit einem spitzen Schrei nach hinten.

Mein Kopf tat weh! Verdammt! Mein Slayer-T-Shirt und meine schwarzen Chino-Pants wiesen ebenfalls dunkelrote Krusten auf. Mir wurde schwindelig, ich taumelte. Aus den Augenwinkeln nahm ich wahr, wie Rüdiger und Sander von ihrem Game abließen und in meine Richtung glotzten. Eine Hand packte mich am Oberarm, es muss wohl Denise gewesen sein, aber ich schlug sie weg. Ich musste hier raus.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, schwankte ich so schnell ich konnte zur Tür und riss sie auf, um sie anschließend, etwas heftiger als notwendig, zuzuknallen.

*

Scheiße! Ich lief durch die staubigen Straßen der Stadt. Ich war sicher, dass ich an der frischen Luft wieder klarkommen müsste. Aber die Luft stand, kein einziger Windhauch regte sich. Der Schweiß lief in Strömen meinen ganzen Körper herunter. Alles klebte.

Obwohl es schon fast halb elf war, war es draußen noch nicht vollkommen dunkel. Hochsommer eben. Das Pochen in meinem Kopf, das mich noch Minuten zuvor keinen klaren Gedanken mehr hatte fassen lassen, ließ langsam nach. Ich sammelte meinen Speichel und spuckte auf den Fußweg, um endlich den Kotzgeschmack wegzukriegen.

«Hey Süßer!»

Ich blickte auf. Als Erstes sah ich nur Titten. In einem grünen BH. Dann zwei Hände mit langen, violett lackierten Fingernägeln, die sich provozierend um die Titten legten und sie hochdrückten.

«Bock auf 'nen Tittenfick? Arschficken ist auch okay, Blasen kostet extra. Ich mach alles. Hauptsache, du steckst dein Ding nicht in meine Fotze, ich hab da so meine Prinzipien.»

Mein Gott. Eine der Hände griff nach meinen Eiern, ich hatte längst einen superharten Ständer.

«Na, was ist jetzt? Bist du schon geil, Süßer?»

Ich zitterte.

Die Stimme des Mädchens kam mir mehr als bekannt vor. Sie hieß Natascha, wir waren zusammen zur Schule gegangen. Damals schlief sie mit allen coolen Leuten, mit mir natürlich nicht. Sie war schon mit 13 das absolute Busenwunder, jeder wollte sie. Ich hatte gerüchteweise gehört, dass sie alles mit sich anstellen ließ, aber noch niemals Vaginalsex gehabt hätte, von wegen für den Richtigen aufsparen und so. Und diese Natascha ging jetzt auf den Strich? Mein Zittern verstärkte sich immer mehr.

«Kannst du mir vielleicht einfach einen runterholen?», hörte ich mich plötzlich selber fragen. Ich konnte ihr einfach nicht ins Gesicht sehen.

«Klar! Wir gehen in den Park!» Sie nahm wie ganz selbstverständlich meine Hand, und schon waren wir unterwegs.

Den ganzen Weg über sprachen wir kein Wort. Sie führte mich wie einen Blinden, ich trottete ihr treudoof hinterher. Im Park ließ sich Natascha hinter einen dichten Busch fallen und zog mich hinterher. Sie öffnete gekonnt meine Hose und begann, erst langsam und dann immer schneller, meine Vorhaut mit der rechten Hand auf- und abzuschieben, während sie mit der linken sanft meine Eier massierte. Ich lag vollkommen teilnahmslos neben ihr im Gras, noch immer war es mir unmöglich, ihr ins Gesicht zu schauen. Ich schämte mich.

Anscheinend hatte ich unbewusst auf ihren Busen gestarrt, denn plötzlich fragte sie beinahe liebevoll: «Willst du sie anfassen?»

Ich legte meine rechte Hand auf ihre rechte Brust und hörte, wie Natascha weinte. Sie hörte auf, mich zu befriedigen, nahm meine Hand und führte sie unter ihren Minirock. Sie trug keinen Slip und war unglaublich feucht.

«Bitte schlaf mit mir.»

Ich schaute ihr in die Augen. Sie war wunderschön. Ihr schwarzes, schulterlanges Haar war etwas verwuschelt, das Make-up, das ihre grünen Augen umrandete, verlaufen.